

Über einige vulgärgriechische anatomische Termini.

R. Fuchs hat in der Deutschen medicin. Wochenschrift 1898, 12—14 aus einer Pariser Handschrift des 17. Jahrhunderts anatomische Zeichnungen veröffentlicht, denen außer altgriechischen Ausdrücken einige offenbar vulgäre Benennungen beigefügt sind. Krumbacher (s. u.) hält den Text für spät byzantinisch, Helmreich (s. u.) für mittelalterlich, während Fuchs ihn womöglich ins Altertum hinaufrücken möchte. Die vulgären Ausdrücke gehören natürlich erst dem Mittelalter, wenn nicht späterer Zeit an. Der Herausgeber hat einige davon nicht verstanden, im übrigen sich aber gehütet, dieselben durch Konjekturen sich zurechtzulegen; ich hoffe, zur Aufhellung dieser Glossen im Folgenden beitragen zu können.

1. *καλοφείλια*.

Krumbacher, Byz. Zschr. VII 502, hat sich bereits mit dem Ausdruck *καλοφείλια καὶ μῆλα* beschäftigt: er erinnert an *καλόμηλα* nates, das Ducanges Glossarium bietet; ich bemerke, daß auch Korais, *Ἀτακτα* IV 269, das Wort bespricht und auf altgriech. *μῆλα* = ngr. *μάγουλα* 'Backen, Wange' hinweist. Das Wort *μῆλα* ist gewissermaßen Abkürzung für *καλόμηλα*, da *καλο-* bereits vorhergeht; ein Synonymon dieses Wortes ist auch *καλομέρια* zu *μερί* = agr. *μηρίον*. Was aber ist *-φείλια*? Ein Wort wie 'Teil, Abschnitt, Stück' o. ä. ließe sich vermuten, und ein solches bietet sich in ngr. *φελλί* n. 'Schnitte Brot', *affeddi* im Dialekt von Bova 'Speck', *φελλάτσι* 'Stückchen Brot', *παραφείλλα* 'abgerissenes Stück von einem Kleide' (Aenos), worüber man G. Meyer, Neogr. Stud. III 69, vergleiche. Das griechische Wort geht zurück auf lat. *offella* 'Bissen, Stückchen, z. B. Fleisch' und *offa* 'Bissen, besonders gerundeter Bissen, Kügelchen, Klößchen', überhaupt von jeder kugelförmigen Masse, auch 'Klumpen, d. i. formlose Masse', worüber man die lateinischen Wörterbücher einsehe; ich glaube, daß die Metapher, die in *καλοφείλια* vorliegt, nicht weiterer Erklärung bedarf, sei es daß wir von der Bedeutung 'Stück, Teil' oder 'kugelförmige Masse' ausgehen; es mag auch an die beiden von Fuchs herangezogenen

Glossen erinnert werden „*γλουττὰ τὰ τῆς κοτύλης σφαιρώματα*“ und „*γλουτός, κατὰ τοὺς παλαιούς τὸ σφαιρωμα τῆς κοτύλης κατὰ τὸν μηρόν*“.

Bildung und Betonung des Kompositum *καλοφείλια* sind ganz regelmäfsig; vgl. z. B. ngr. *παιδί* — *ψυχοπαιδί*, *ζουμί* — *κοκκινοζούμι*, *βρακί* — *κονταβράκι*, *κελλί* — *δημοκέλλιν* u. a., was Hatzidakis, *Ἀθηνᾶ* X 28, zusammenstellt.

2. *ξηρίον*.

Der Ausdruck *ξηρεῖον τὸ ἔμπροσθεν*, der nach der Zeichnung das Schienbein, also den vorderen Unterschenkelknochen bedeutet, wurde von Fuchs ohne Erklärung gelassen, „da keine der vielen Bedeutungen dieser oder ähnlich klingender Wurzeln hier Sinn giebt“. Ich erinnere aber zunächst an ngr. *ξερός*, gewöhnlich ‘trocken’, doch auch „*ὁ μὴ μαλακός, σκληρός, ἀντίτυπος*“ nach dem Lexikon des Skarlatos Byzantios, und vor allem an kretisch *τὸ ξερό* = *τὸ σκέλος*, *ὁ μηρός* d. h. ‘Schenkel’ Jannarakis, Kretas Volkslieder Gloss. s. v.; in der dafür angeführten Belegstelle (Lied 253 V. 21) heifst es *ἔτρεμαν τὰ ξερά μου*, was am besten wiederzugeben ist mit „es schlotterten meine Beine“. *Ξηρίον* (wie wir statt *ξηρεῖον* besser schreiben) verhält sich zu diesem *ξερό* wie *ἀσπί(ον)*: *ἀσπίς*, *βουνί(ον)*: *βουνό*, *ζουμί*: *ζωμός*, *κηρί(ον)*: *κηρός*, *μηρίον* (*μερί*): *μηρός*, *νεφρί(ον)*: *νεφρός*, *πλευρί(ον)*: *πλευρό* u. dgl. mehr.

3. *φαρονέφρια*.

Das Wort *φαρο*, das Fuchs mit einem Fragezeichen versehen hat, benennt in der anatomischen Zeichnung eine Stelle des Rückens links von den mittleren Rückenwirbeln; die genau entsprechende Stelle rechts ist mit *νεφριά* bezeichnet; da die Nieren (*νεφροί*) noch einmal und an richtiger Stelle beigeschrieben werden, so mufs mit *νεφριά* etwas anderes gemeint sein (nach Lage der Zeichnung aber schwerlich die Nebennieren). Wenn wir das unverständliche *φαρο* und *νεφριά* in einem Worte *φαρονέφρια* zusammen lesen, so erhalten wir ein neugriechisches Wort: vgl. *φαροννέφ'* in Velvendos (Macedonien) = sonstigem *φαρονέφρι* nach *Μπουντιῶνας, Περί τοῦ γλωσσικοῦ ἰδιώματος Βελβεντοῦ* p. 108 „*ἡ ἐκατέρωθεν τῆς ῥάχews τοῦ χοίρου ἐπιμήκης λωρὶς φαγροῦ κρέατος*“, und *φαρονεῦρι* „*λωρὶς ἐκ φαγροῦ κρέατος ἐκατέρωθεν τῆς ῥάχews τοῦ ζῶου καὶ κυρίως τοῦ χοίρου*“ in Kyme (Euboea) nach *Ἀλεξανδρῆς, Περί τοῦ γλωσσικοῦ ἰδιώματος τῆς Κύμης* Glossar s. v., also deutsch „Ziemer“. Die durch diese beiden Belege gegebene Erklärung der handschriftlichen Lesung scheint mir evident. Was die Etymologie des Wortes betrifft, so ist *-νέφρι* vermutlich volksetymologische Umgestaltung von *-νεῦρι* (Kyme), das zu *νευρί*, Deminutiv von *νεῦρον* ‘Nerv, Sehne, Muskel’,

gehört: da ngr. *ψαρονέφρι* nach der Erklärung von *Μιοννιτώνας* und *Ἀλεξανδρῆς* einen Muskel bezeichnet, so paßt jedenfalls diese Deutung besser, als wenn wir uns bemühen, von *νεφρί* auszugehen. Was für ein Wort freilich dem ersten Teil von *ψαρο-νεύρι* zu Grunde liegt, wage ich nicht sicher zu entscheiden; unter der Voraussetzung, daß der lange Rückenmuskel, *musculus sacrospinalis* (*longissimus dorsi*) gemeint ist — was zur Beschreibung des ngr. Wortes durchaus stimmt —, so liefse sich ganz gut denken, daß dieser Muskel nach seiner äußeren Umrisszeichnung 'Fischmuskel' (von der Ähnlichkeit mit einem Fischkörper) benannt wurde. Für unsere Lesung und Deutung des handschriftlichen Textes ist dies gleichgültig, da ja das Vorkommen des neugriechischen Wortes allein ausschlaggebend ist. Es war jedenfalls von Helmreich übereilt, in der Anzeige des Fuchsschen Aufsatzes *W Schr. f. klass. Phil.* 1895, 438 einfach ein *ψοαί* zu 'emendieren': man muß sich bei mittellgriechischen Texten hüten, gleich mit einer Konjektur bei der Hand zu sein und so ein Nichtwissen zu verschleiern; rein orthographische Änderungen rechne ich natürlich nicht zu den Konjekturen, ebensowenig wie Berichtigung des Accents. Solange die Kenntnis des Mittel- und Neugriechischen noch so mangelhaft ist, geziemt vielmehr ein bescheidenes Eingestehen dieses Nichtwissens: ist doch selbst der Kenner mittel- und neugriechischer Sprachgeschichte nicht immer in der Lage, Dunkles aufhellen zu können, ohne daß er darum gleich zu der *ultima ratio* der Konjektur greifen darf.

Freiburg i. B., Juli 1898.

Albert Thumb.